

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

Straßburg und seine Geschichte.

Straßburg ist die bedeutendste Stadt des schönen und fruchtbaren Elsaßes, dieser Landschaft, welche zur Zeit, da große Schwäche und Uneinigkeit in unserem Vaterlande herrschte, von demselben losgerissen worden ist, und in die Gewalt Frankreichs kam. Wann die Stadt Straßburg erbaut worden ist, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, doch ist sie eine der ältesten Städte im deutschen Reich, und römische Heerhaufen mögen dort die ersten Niederlassungen gegründet haben. Im fünften Jahrhundert, nach Christi Geburt, wohnte dort schon eine christliche Gemeinde. Die herrliche Lage der Niederlassung, die reiche und fruchtbare Gegend ringsum, der Rhein, der sie bespült, und ihr Schiffsrath, Verkehr mit fernen Landschaften und Handel als reiche Geschenke spendet, ließen, was ursprünglich klein und gering war, bald zu einer mächtigen und geachteten Stadt anwachsen. Schnell auch erwachsen dieser Stadt Geschlechter, die Betriebsamkeit im Gewerbe mit Tapferkeit, jenen Sinn, der sich gern um des Gemeinwohls willen beschied, mit ächter und rechter Freiheitsliebe vereinigten, und sie galt von frühen Zeiten an für eins der kostlichsten Kleinode in der glänzenden Krone der deutschen Kaiser. Um guter und treuer Dienste willen, welche sie ihm geleistet hatte, verlieh ihr Kaiser Philipp von Schwaben im Jahr 1205 kostbare Rechte und eigene Gerichtsbarkeit. Es ist ein Zeugniß des freien Geistes, der schon damals in Straßburg waltete, daß ein Gesetz bestand, kraft dessen Leibeigene, die ein Jahr lang in der Stadt gewohnt hatten, für frei erklärt wurden und Bürgerrecht erlangen konnten.

Von frühen Zeiten an war Straßburg der Sitz eines Bischofs, oft entspann sich Streit zwischen diesen Würdenträgern der Kirche und den Bürgern Straßburgs, die eifersüchtig ob ihrer Rechte wachten; aber auch viel für Frömmigkeit und Lehre verdankt die Stadt ihren Bischöfen, und jener stolze Bau, der Straßburger Münster, ein Werk der Kunst, wie die Welt deren nur wenige kennt, ward von einem Bischof vorzüglich gefördert. Bischof Konrad III. war es, der im Jahre 1276 ihn erbaute; nachdem schon früher an der Stelle,

war einfach und klar
s einfach in die Käse
die Kaiserliche Art,
gehalten mit gelbem Haupt. Es
wach in herzlichen
loßiger Ingelheim und
wenig vorzehnlich

wie ein Reich, in
eben und vierzig
Kaiser in seinem
814 gestorben
nd Europa heraus
dritten Stunde da
es über ihn gesagt.
bung war ihm gleich
heit genannt sein
Lust, des Geliebten
des Priesters für das
gen zu den göttlichen
ad in der Beweinung
Wunde, er wolle sie
unter die Nach zu
gebe.

großen Kaiser nem
er Heiligen aufzuneh
der Seite mit Kreuz in
he Dichter haben ih
Blessungen gefügt und
sten Kreuz auf sie

wo er sich erhebt, ein tiefer und starker Grund gelegt und viele Vorarbeiten gemacht worden waren. Bischof Konrads Bau begann am St. Ulrichstage, ihn leitete der berühmte Meister Erwin von Steinbach zweihundvierzig Jahre lang und es halfen ihm dabei seine Tochter Sabina und sein Sohn Johannes, der nach des Vaters Tode in seinem Geiste den Bau fortführte. Nicht Schwierigkeiten, nicht der schnelle Tod des ersten Bauherrn, nicht eine furchtbare Feuersbrunst, die fast alle Anstrengungen des Meisters vernichtete, schreckten Erwin und seine Kinder ab, und so haben sie eine Kirche gebaut, die ihren Namen mit Ruhm und Ehre auf die fernste Nachwelt kommen lassen wird. Der Münster hat drei reich mit Bildnereien verzierte Hauptthore, das Gewölbe stützen achtzehn gotische Säulen; der Chor hat in Kriegszeiten und durch rohe Zerstörungswuth viel gelitten und ist jetzt nicht sehr schön hergestellt worden, herrliche Glasgemälde bedecken die Fenster, sie stammen aus dem vierzehnten Jahrhundert, und Johann von Kirchheim soll die meisten derselben gemalt haben. Viele Grabmäler erinnern an Männer aus vornehmen und um das Beste ihrer Stadt verdienten Geschlechtern. Drei Thürme sollten über der Kirche weit ins Land hinausschauen, aber nur einer ist ganz vollendet, die andern beiden sind oben platt und ihnen fehlen die Gipfel. Alle drei Thürme sind, wie der ganze Münster, sehr reich mit Bildwerken, Laubgewinden und Zierathen in Stein verziert, an denen viele kunsttreiche Steinmezen Jahrhunderte hindurch geschafft haben. Der Gipfel des dritten, ganz vollendeten Thurmes ist fein und zierlich gearbeitet wie wohl kaum ein anderes Bauwerk: man sollte meinen, dieses Geschlecht und Laubwerk sey die Stickerei einer feinen Frauenhand, nicht dem Stein mit Meißel und Hammer abgewonnen. Da wo dieser dritte Thurm seine beiden unvollendet gebliebenen Zwillingsschwestern überragt, sind viele Inschriften Solcher, die den Münster besucht haben. Hier steht der Name unseres großen Dichters Göthe, der, ein Jüngling, die hohe Schule Straßburg besucht hat, und aus neuester Zeit der Name des polnischen Generals Dwernicki, der seinem Vaterlande Freiheit und Unabhängigkeit erringen wollte, und ein Flüchtling, aber reich an Ehren, nach Frankreich sich wandte.